
Über die Arbeit des Hechaluz
im Halbjahr Mai-November 1933

Der Merkas Hechaluz
an alle
Chawerim und Chaweroth!

1. Dezember 1933

Berlin W 15

Meinekestraße 10

#B 2004

y 369.4
HE.DL (ARB)

An alle Chawerim und Chaweroth des deutschen Hechaluz!

Wir stehen am Abschluß der Sommersaison. Die Winterzeit bedeutet für den Hechaluz immer eine gewisse Pause in seiner Hachscharatätigkeit, und es ist üblich, im Herbst den Chawerim einen Bericht über die vergangenen Sommermonate zu geben.

In diesem Jahre trägt unser Bericht einen besonderen Charakter. In den sechs Monaten von April bis November ist der deutsche Hechaluz aus einer kleinen Organisation, die kaum 500 Chawerim zählte, zu einer Volksbewegung, die 14 000 Menschen umfaßt, angewachsen. Im April waren fast keine Hachscharapunkte vorhanden; die früheren sind meistens in den Aprilwochen verlorengegangen — heute haben wir in der Hachschara 2400 Chawerim. Vor einem halben Jahr existierten außer einem kleinen Snif in Berlin weitere vier bis fünf Ortsgruppen im Reiche — heute umfaßt der Hechaluz sechsundachtzig Snifim. Jetzt, da die stürmische Entfaltung des Hechaluz einer gewissen Konsolidierung Platz gemacht hat, ist die Zeit gekommen, auf die vergangenen sechs Monate, die eine geschlossene Epoche bilden, Rückschau zu halten.

Auf diese stürmischen Monate zurückblickend, können wir mit stolzem Bewußtsein sagen: Trotz mancher Fehler, Mängel und Schwierigkeiten, die ohne Zweifel bei unserer Arbeit vorhanden waren, hat sich der Hechaluz in diesen — für das deutsche Judentum so entscheidenden — Monaten bewährt.

*

Die ungeheuren Schwierigkeiten bei der Beschaffung der H a c h s c h a - r a stellen sind allgemein bekannt. Wir konnten uns nicht mit den Möglichkeiten, die uns innerhalb Deutschlands zur Verfügung standen, begnügen. In elf Ländern jenseits der Grenze haben wir neue Hachscharapunkte aufgebaut.

Wir haben diese Arbeit fast allein, ohne nennenswerte finanzielle Hilfe von irgendeiner Seite, und fast ohne büromäßigen Apparat bewältigt. Hieraus erklären sich auch die vielen Schwierigkeiten bei unserer Arbeit in der letzten Zeit. Die neue Situation zwang uns, neue Arbeitsmethoden zu finden, die nicht von vornherein festgelegt waren und die erst in der Arbeit selbst erprobt werden mußten.

Die größte Sorge des deutschen Hechaluz in der letzten Zeit, außer der Hachscharatätigkeit, bereitete uns die Gründung der neuen Snifim. Der deutsche Hechaluz war bis April fast nur aus jugendbewegten Menschen zusammengesetzt (im Gegensatz zum Hechaluz in den meisten europäischen Ländern). Es war für den deutschen Hechaluz charakteristisch, daß er fast keine „Stam-Chaluzim“, d. h. Menschen, die in älteren Jahren und nicht durch den Weg eines Jugendbundes zur chaluzischen Bewegung gekommen sind, kannte. Heute ist es so, daß Tausende von Menschen innerhalb einiger Monate aus nichtzionistischen oder zionistisch nicht-jugendbewegten Kreisen zu uns kamen und uns vor die Aufgabe stellten, für sie einen neuen erzieherischen Rahmen zu finden, sie innerlich zu erfassen, bevor sie zur Hachschara gingen. In dieser Richtung ist die Gründung und Entwicklung des Snif Berlin, des größten Snif des Hechaluz in der Welt, besonders zu erwähnen. Wenn wir auch in unserer Bewegung gewohnt sind, anonym zu bleiben und die Menschen nur als Diener der Bewegung zu betrachten, so soll doch in diesem Zusammenhang der Name Nechemja Alonis nicht unerwähnt bleiben. Er hat fast allein, — in der ersten Zeit ohne das genügende Verständnis zu finden, — den Snif Berlin auf die Beine gebracht und ihm zu seiner heutigen Bedeutung verholfen.

Ohne Zweifel sind bei der Arbeit der Snifim und auch des Snif Hechaluz in Berlin Unzulänglichkeiten zu verzeichnen: Wir sind uns durchaus bewußt, daß die erzieherische Arbeit nicht genügend tief und systematisch war. Die Notwendigkeit, viele und aus sehr verschiedenen Kreisen stammende Menschen zu erfassen, verursachte oft eine gewisse Schematisierung in der erzieherischen Arbeit. Gegen diese Schematisierung sich zu wenden und eine persönliche Beziehung zum Chawer zu gewinnen, wird eine der größten Aufgaben der nächsten Monate sein. Aber bei all diesen Unzulänglichkeiten darf nie vergessen werden, daß erst durch die Bildung der Snifim und ihre Aufteilung in Gruppen es überhaupt möglich geworden ist, tausenden neuen Chawerim einen erzieherischen Rahmen zu geben.

Der stürmische Aufbau der Snifim fand unsere kleine Bewegung vollkommen unvorbereitet. Als Regel mußten wir aus den Kreisen der neugekommenen Chawerim selbst Gruppenführer durch kurze Seminare heranbilden. Im Berliner Snif besteht seit dem 1. Mai ein ununterbrochenes Führerseminar. In der Provinz waren es meistens die Menschen des „Habonim“ und später auch die der „Werkleute“, die die Verantwortung für die Entstehung der Snifim übernommen haben.

*

In den schwersten Monaten, die das deutsche Judentum erlebte, wurde der Hechaluz zum Träger einer lebensbejahenden, aufgabenstellenden Haltung. Er wurde zum stärksten Damm gegen jede Erscheinung der Demoralisation und der Verzweiflung, die in dieser Zeit wirtschaftlicher und menschlicher Not breiter Kreise jüdischer Jugend sich zu bemächtigen droht. Er hat Tausende dazu geführt, ihr inneres Judentum zu entdecken und hat ihnen einen sittlichen und ideologischen Rückhalt in Stunden der Verwirrung und Bedrücktheit geboten.

Langsam entwickelt sich jetzt der Hechaluz zu einer erzieherischen Organisation, die die größte des deutschen Judentums geworden ist und die jetzt den berechtigten Anspruch erhebt, die Führung in der jüdischen Jugendbewegung zu erhalten. Eine solche Entwicklung war ohne Zweifel mit gewissen Reibungen mit manchen Jugendgruppen verbunden, die aber in der Natur unseres rapiden Aufschwungs begründet sind. Wir waren immer bemüht, diese Reibungen zu vermeiden.

Wir haben uns bemüht, den Hechaluz nicht zu einer Gruppen- oder Parteiorganisation einengen zu lassen. Wir sahen und sehen in ihm die allgemeine Jugendorganisation für Hachschara und für Pionieraufgaben in Palästina. Der Hechaluz kann und soll alle Menschen erfassen, die auf dem Boden der Selbstarbeit und der zionistischen Verwirklichung stehen, unabhängig davon, wozu sie sich weltanschaulich bekennen. Deshalb bemühten wir uns, nicht ohne Erfolg, die Menschen aus den Kreisen des K.I.V. und des „Maccabi“, die in der letzten Zeit zu einer chaluzischen Entscheidung sich durchrangen, in den Rahmen des Hechaluz einzuordnen. Aus demselben Gesichtspunkt begrüßen wir heute die Entstehung einer gesetzestreuen Gruppe innerhalb des Hechaluz.

In der letzten Zeit wurde im deutschen Judentum der Begriff der Berufsumschichtung allgemein anerkannt und überall geläufig. Diese Tatsache an und für sich ist sehr erfreulich und bestätigt unsere alte Prognose. Aber gegenüber diesem Begriff der Berufsumschichtung, der alles Heil in der individuellen Produktivierung des jüdischen Menschen sieht, müssen wir unseren Begriff der Hachschara hinstellen, — der geistig-revolutionären Erfassung des jungen Juden, die ihn zu einem Glied einer jüdischen Gemeinschaft in Erez Israel macht. Bei der gesamten Umschichtungsbewegung, soweit sie ihr Ziel nicht in einer Alija nach Erez-Israel sieht, muß die Frage gestellt werden: Umschichten — wofür? — Gibt es konkrete Möglichkeiten einer Arbeit für die „Umgeschichteten“ hier in Deutschland oder sonst einem Lande außerhalb Palästinas? Bedeutet „Umschichtung“ und Fortsetzung der Galuth irgendeine Lösung der Juden-

not? Wir müssen diese Frage verneinen. Die individuelle berufsmäßige Umschichtung in der Gola löst nicht die jüdische Tragödie, sie führt sie vielmehr in neue Widersprüche hinein. Die ungeheure Anstrengung, die die körperliche Umschichtung der jüdischen Menschen von den Einzelnen und von dem Volke erfordert, ist für uns zu teuer, um Scheinlösungen Vorschub zu leisten.

Unsere Abgrenzung nach innen, im zionistischen Kreis, galt nur gegenüber den Bemühungen, einen „leichten Zionismus“ in dieser Konjunkturzeit zu predigen. Auch in dieser und insbesondere in dieser Zeit bleiben wir der Meinung, daß eine Alija ohne Vorbereitung ein zionistisches Verbrechen ist. Palästina kann kein Flüchtlingsland werden! Unsere ganze Energie muß heute noch viel mehr als früher darauf konzentriert werden, die große jüdische Masse für Palästina menschlich und zionistisch vorzubereiten. Wir haben deshalb die zionistische Verwirklichung immer nur von ihrer schweren Seite geschildert. Jede Vortäuschung der Alija als eines Weg für alle, auch für die, die sich keine Mühe geben, sich innerlich und berufsmäßig umzuwandeln, ist eine schlimme Demagogie.

Wir haben das Recht und die ausschlaggebende Notwendigkeit der chaluzischen Alija damit begründet, daß die jüdische Not nicht unmittelbar zur Lösung der Judenfrage führen kann, sondern daß erst durch das vorbereitende Stadium der Hachschara Menschen für die Alija befähigt werden müssen.

Im Jahre 1933 werden mehr als 700 Olim des deutschen Hechaluz ins Land gekommen sein. Wir können schon heute mit Genugtuung behaupten, daß diese Olim sich in Palästina bewährt haben. Sie sind in ihrer überwiegenden Mehrzahl in die Kibbuzim und in die Kolonien gegangen. Sie paßten sich den Bedürfnissen des Landes an.

In letzter Zeit wurden Klagen über das Auftreten ungeeigneter Elemente bei der letzten deutschen Alija laut — demgegenüber können wir nicht ohne Befriedigung die Anerkennung, die die chaluzische Alija aus Deutschland in allen Schichten des Jischuw gefunden hat, hervorheben.

Unsere strenge Auffassung in Fragen der Alija hat oft bei manchen Chawerim, die den Hechaluz als Mittel betrachten, nach Palästina schneller und bequemer zu kommen, Mißstimmung hervorgerufen. Es erschien ihnen, als ob wir retardierend in den Prozeß der Alija verschiedener Chawerim eingreifen. Heute können wir rückblickend behaupten, daß dies der richtige

Weg war. Nur durch diese sorgsam getroffene Auswahl der Kandidaten für die Alija haben wir dazu beitragen können, das chaluzische Niveau der deutschen Einwanderung zu wahren.

*

Auch die kulturelle Tätigkeit des Hechaluz muß an dieser Stelle gewürdigt werden.

In unseren Broschüren und Sammelschriften haben wir uns bemüht, mit den Bedürfnissen der Bewegung Schritt zu halten. Auf vielen Gebieten waren die Erscheinungen des Hechaluz überhaupt das einzige, was von zionistischer Seite herausgegeben wurde. Wir haben versucht, die Verschiedenheit der Menschen, die heute im Hechaluz organisiert sind, bei unserer kulturellen Arbeit und Verlagstätigkeit zu berücksichtigen. Auf einer Seite war es notwendig, die innere zionistische Diskussion zu vervollkommen und zu vertiefen, was leider in der „Jüdischen Rundschau“ nur in einer unzulänglichen Weise geschehen konnte. Aber es mußte auch das Bedürfnis der Neugewonnenen nach populären Einführungsschriften berücksichtigt werden. Ein ähnliches Problem entstand bei der Veranstaltung von Seminaren. Neben der Herausgabe der ersten allgemeinen Einführungsbroschüren, wie z. B. „Was ist der Hechaluz?“ und „Von Kwuza und Kibbuz“, haben wir auch Schriften veröffentlicht, die für Fortgeschrittene gedacht waren oder überhaupt in der zionistischen Literatur in deutscher Sprache ein Novum darstellen (es sei dabei nur auf die Broschüre „Kibbuz: Kultur und Wirtschaft“ hingewiesen).

In der letzten Zeit haben wir die kulturelle Abteilung des Merkas erweitert und sie in zwei Ressorts, eins für Snifim und das andere für Veröffentlichungen, gegliedert. Wir sind jetzt dabei, die Durchführung eines größeren Programms von Veröffentlichungen zu verwirklichen. In den nächsten Tagen erscheint eine Sammelschrift über die Araberfrage, eine populäre Einführungsschrift: „Die Histadruth“ und als Ergebnis einer monatelangen kollektiven Arbeit eine große Anthologie: „Land und Volk“, die der Beziehung des jüdischen Volkes zu Erez Jisrael in verschiedenen Epochen unserer Geschichte Ausdruck verleiht.

Wir gehen dem Winter und einer ruhigeren Zeit entgegen, in der auch die Chawerim, die auf Hachschara sind, mehr Zeit für eine kulturelle Tätigkeit haben werden. Es ist notwendig, daß die hebräische Arbeit intensiviert wird. Wir haben hierbei für die Fortgeschrittenen durch die Veröffentlichung von „Natiw“ ein ausgezeichnetes Hilfsmittel gegeben.

Der ganze deutsche Hechaluz muß sich jetzt als nächstes Ziel die Hebraisierung setzen. Wenn unsere Bewegung nicht die Fähigkeit besitzt, diese Aufgabe zu erfüllen und die Durchsetzung der Hebraisierung ein frommer Wunsch bleibt, so glauben wir, daß wir eine Niederlage in unserer erzieherischen Arbeit und in der palästinensischen Anpassungsfähigkeit unserer Chawerim erfahren werden. Sie wird durch keine andere kulturelle Tätigkeit gutgemacht werden.

Unsere finanzielle Lage ist leider eine sehr schwere. Die zahlreichen Veröffentlichungen, die Notwendigkeit, unseren Apparat zu vergrößern, die vielen Reisen in verschiedene Länder und in alle Ecken Deutschlands, um Hachscharastellen zu besorgen, die unzulängliche Organisation bei Einziehung von Maaßer und Broschürenverkauf werden, wenn nicht alle Chawerim dem Merkas gegenüber ihre volle Pflicht erfüllen, eine Lähmung unserer Arbeit herbeiführen. Der Mangel an Mitteln hat uns schon dazu geführt, daß wir viele Reisen zur Stellungbeschaffung in das Ausland, die wir sonst bestimmt unternommen hätten, unterlassen mußten. Dies hat unserer Arbeit sehr geschadet. Gerade im Auslande lassen sich viele Stellen für uns finden, wenn man sich persönlich darum bemüht, wie es sich jetzt wieder in Jugoslawien gezeigt hat. Auch die intensive Tätigkeit von Fritz Lichtenstein, der als Beauftragter des deutschen Hechaluz Frankreich als Hachscharagebiet für deutsche Chaluzim erschloß und es dazu brachte, daß wir schon jetzt dort 250 Menschen auf Hachschara haben und einen größeren Kibbuz „Altweis“ begründeten, ist öfters durch den Mangel an den geringsten finanziellen Mitteln gehemmt worden.

Jeder Chawer muß wissen, daß nur dann eine Förderung der Arbeit und der Leistung des Merkas verwirklicht werden kann, wenn er unbedingt seine Pflicht dem Hechaluz gegenüber erfüllt.

Die Vergrößerung der Bewegung und ihr Anwachsen auf Tausende im Laufe weniger Monate hat öfters organisatorische Reibungen herbeigeführt; sie sind aber bereits in den letzten Monaten kleiner geworden, so daß heute die Arbeit „klappt“. Die rapide Vergrößerung hatte auch zur Folge, daß zwischen dem Merkas und dem einzelnen Chawer ein gewisser Abstand entstand. Er wurde besonders von den älteren Chawerim, die noch den patriarchalischen Zustand aus der früheren Zeit gekannt hatten, als jedes Mitglied des Merkas jeden Chawer persönlich kannte, als eine schwere Belastung empfunden.

Wir haben uns öfters bemüht, diesen Fragenkomplex klarzumachen, da wir uns bewußt sind, daß dies eine der brennendsten Fragen unserer Bewegung heute ist. In keinem Fall will und kann die Leitung der Bewegung sich in einen bürokratischen Apparat verwandeln. Eine chaluzische Leitung ist überhaupt nicht denkbar, wenn sie nicht in den lebendigen Quellen der Bewegung wurzelt. Die direkten Beziehungen mit den Chawerim und das Verständnis für die Not des Einzelnen sind Voraussetzungen für eine gesunde Chaluzbewegung. Hier muß noch ein Weg gefunden werden, diesen Kontakt zu ermöglichen, ohne die Leistungsfähigkeit des Merkas zu lähmen. Dies kann teilweise durch eine stärkere Hineinbeziehung der neuen Chawerim in die Verantwortung für die Bewegung erreicht werden.

Die Bewegung ist weit über den Stand der heutigen Hachschara hinausgewachsen. Bis zum Frühjahr müssen mehrere Hundert neuer Stellen gefunden werden, wenn wir mit den Bedürfnissen der Chawerim Schritt halten und den Charakter des „Hechaluz“ als einer Hachscharabewegung bewahren wollen.

Der Merkas wird in Zukunft Richtlinien nicht nur für die Kulturarbeit, sondern auch für die Stellenbeschaffung und Hachschara herausgegeben. Die Snifim und Chawerim sollen diese Richtlinien bei der praktischen Arbeit verwenden. Der Merkas muß sich in Zukunft ganz der zentralen Arbeit widmen, der Beschaffung von Stellen, der Eroberung neuer Hachscharaländer, dem Versuch, Mittel für die Hachschara zu erringen, der Leitung der kulturellen Tätigkeit, der Überwachung der Snifimarbeit und dem Kampf um die Alija. In den nächsten Wochen werden wir einen besonderen Choser mit Richtlinien für Hachschara- und Alijafragen herausgeben.

Um den Merkas von einem Teil der Arbeit zu entlasten, die Initiative der Snifim zu stärken und die gegenseitige Hilfe von benachbarten Orten zu fördern, hat der Merkas beschlossen, das Reich in Glilim aufzuteilen, die von gewählten Glilimleitungen geführt werden. Dieser Beschluß kam einer bereits „von unten“ angesetzten Entwicklung entgegen. In der Glilikonferenz von Rheinland-Westfalen wurde eine Glilileitung mit dem Sitz Köln gewählt; in Hamburg entstand eine Glilileitung für die Wasserkante und in Danzig für Ostpreußen. In der Bezirkstagung, die am 10. Dezember in Frankfurt (Main) stattfindet, wird der Bezirk Süd-West zusammengefaßt werden. In den nächsten Wochen werden Bezirke für Mitteldeutschland (in Leipzig), für Schlesien (in Breslau), für Bayern (in Nürnberg) und für Nord-Westdeutschland (in Hannover) geschaffen werden. Am 2. und 3. Dezember findet in Berlin die Bezirkstagung für Brandenburg, Pommern und die Grenzmark statt.

Unsere umfangreiche Arbeit kann nur dann verwirklicht werden, wenn sich aus den Reihen der deutschen Chaluzim ein Kreis verantwortlicher Führer in allen Snifim und Glilim herausbildet, der mit uns die Verantwortung für das Werk des Hechaluz tragen wird und der die Verbindung zwischen uns und der großen Masse der Chawerim aufrechterhält. Von diesem Kreis brauchen wir Anregungen, Kritik und Hilfe. Dies ist nicht in kleinlichen Auseinandersetzungen über diesen und jenen wirklichen oder angeblichen Fehler zu verstehen, sondern als gemeinsamer Wille, Wege zu finden, unsre Arbeit, die aus einem engen Kreis entstanden ist, einer Massenbewegung anzupassen.

Wir gehen dem Winter entgegen — mit dem festen Willen, den deutschen Hechaluz, der heute bereits die größte jüdische Jugendbewegung Deutschlands ist, zu einer Organisation aller derer auszubauen, die nach Palästina gehen wollen, um dort ein Leben der Arbeit zu führen. Wir wollen unser Werk organisch in die gesamt-zionistische Arbeit einstellen. Wir hoffen, daß wir auch weiterhin in engem Einvernehmen und geistigem Zusammenhang mit der Z.V.F.D. arbeiten werden.

Der Hechaluz und die chaluzische Jugendbewegung haben sich in dieser schweren Probezeit bewährt. Wir sind uns bewußt, daß der Ernst der Zeit uns geholfen hat. Wir wissen, daß es heute darauf ankommt, die Bewegung zu verinnerlichen, die Positionen zu konsolidieren und den gesamten deutschen Zionismus mit chaluzischem Geist zu erfüllen.

Wir rufen die Chawerim des deutschen Hechaluz in den Snifim und in der Hachschara in Deutschland und im Auslande auf, alle Kräfte anzuspannen, um den Aufgaben der kommenden Tage gewachsen zu sein.

Schalom!
DER MERKAS.

מבית המדרש
המרכזי
ה'תש"ז

בית הספרים הלאומי והאוניברסיטאי

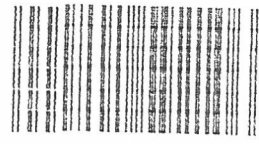
DATE DUE

תאריך החזרה

DATE DUE	תאריך החזרה

Herausgegeben vom Hechaluz, Berlin W 15, Meinekestraße 10
Druck: H. M. Dobrin & Sohn, Berlin NO 43, Neue Königstr. 70

35078



000001592105